



MARCO MALVALDI

*Eine Frau
für den Barista*

Ein Toskana-Krimi



PIPER

fort und sah Massimo in die Augen.

»Außerdem ist er wirklich extrem gescheit. Du wirst es nicht glauben, aber er hat einen Universitätsabschluss. Und zwar in Mathematik. Ungewöhnlich für einen Barista, nicht wahr?«

Ich muss es umformulieren: Ich Ärmster.

Und so begann das Abenteuer Bocacito, eine hundertprozentige Gemeinschaftsunternehmung von Aldo und Massimo. Personal eingeschlossen. Das fing mit Tavolone an, der abends in Aldos Küche das Zepter schwang und sich tagsüber für Massimo belegte Schnitten ausdachte, die einfach sensationell waren. So hatte die Karte der BarLume ihr eigenes Sortiment an Panini um einige bemerkenswerte Kostproben von Tavolones Einfallsreichtum bereichert, darunter das *Chourmo* (pürierter Stockfisch

mit gerösteten Brotkrumen und pulverisierten getrockneten Tomaten) und das *Rais* (Carpaccio vom Thunfisch aus Capraia, mariniert in Limettensaft, gerösteter Sesam und Granatapfelkerne). Dazu kamen Kreationen von Massimo, die leider nicht immer verfügbar waren, etwa das *Vintage* (Olivenpaté und Dodo-Schinken, ursprünglich tiefgefrorene Zutaten nicht ausgeschlossen), das *Reverie* (ein Brötchen ohne Belag, Musik nach Wahl des Kunden) und das *Schweinerlei* (Fladenbrot mit Grieben und Rohschinken, serviert von einer Kellnerin im Oben-ohne-Look). Das alles konnte man bei Bedarf direkt vom Strand aus bestellen, dank einer brandneuen App namens Telephanino (für iPhone und Android), die Massimo mithilfe eines ehemaligen Studienkollegen entwickelt hatte. Die Zulieferung erfolgte in Echtzeit am

Sonnenschirm des Betreffenden, und zwar durch Tiziana persönlich (im Badeanzug).

Ja, Tiziana. Die zweite Mitarbeiterin, die Massimo im Zuge der Transaktion eingestellt hatte. Und wenn er ehrlich mit sich war, auch der einzige wirkliche Grund dafür, dass er Aldo nicht gebeten hatte, sich doch sonst wo an der Küste einen Barista mit Mathediplom zu suchen. Stattdessen hatte er sich auf eine Geschäftsbeziehung mit einem Mann eingelassen, der, wie ihm von Tag zu Tag klarer wurde, der König der Kopfloren war.



Anfang Der gelbe Ball rollte mit trager Bestimmtheit dahin, wurde langsamer und kam schließlich ganz zum Stehen. Genau zwanzig Zentimeter von der weißen Kugel entfernt, und dazwischen stand die rote, zu allem Überfluss auch noch nah an der Bande. Mit anderen Worten, die Situation war beschissen.

»Na dann, viel Spaß«, sagte Pilade und senkte das Queue.

Gemessenen Schrittes trat Aldo an den Billardtisch und nahm seinen eigenen Stock, der an der Wand lehnte.

»Was soll ich sagen, ja, den werde ich haben ...«, erwiderte er nach einer kurzen Pause, in der er die Spitze des Stocks einkreidete.

»Das möchte ich sehen«, antwortete Pilade großspurig. »So wie die Bälle liegen, reicht schon die kleinste Bewegung, damit du's vermasselst.«

»Mein Gott, da redet der Richtige«, bemerkte Aldo. Unklar blieb, ob er damit die spektakulären fünfzehn Strafpunkte meinte, die sich Pilade im Spielverlauf bereits eingehandelt hatte, oder dessen Erstgeborenen Pericle Del Tacca, der von seinem Vater den Leibesumfang, die sympathische Art und den Posten bei der Stadtverwaltung geerbt hatte, nur leider ohne dessen unbestritten wache Intelligenz.